

Gottes herzlicher Bund mit den Menschen

Predigt über Jeremia 31, 31-34 an Exaudi, 24. Mai 2020, Friedenskirche Krefeld
Citykirchenpfarrer Falk Schöller

Siehe, es kommt die Zeit, spricht der HERR, da will ich mit dem Hause Israel und mit dem Haus Juda einen neuen Bund machen; nicht, wie der Bund gewesen ist, den ich mit ihren Vätern machte, da ich sie bei der Hand nahm, dass ich sie aus Ägypten führte, welchen Bund sie nicht gehalten haben, und ich sie zwingen musste, spricht der HERR; sondern das soll der Bund sein, den ich mit dem Haus Israel machen will nach dieser Zeit, spricht der HERR:

Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben; und sie sollen mein Volk sein, so will ich ihr Gott sein. Und wird keiner den andern noch ein Bruder den andern lehren und sagen: „Erkenne den HERRn“, sondern sie werden mich alle kennen, beide, klein und groß, spricht der HERR.

Denn ich will ihnen ihre Missetat vergeben und ihrer Sünde nimmermehr gedenken.

Liebe Gemeinde,

wir leben in der Bundesrepublik Deutschland, ein Bund, ein freiwilliger Zusammenschluss von freien Bundesländern. Man tut sich zusammen, um miteinander zu gestalten, um füreinander da zu sein, zusammen ist man stärker als alleine. Dieser Bund prägt unser Leben.

In diesen Maitagen ist normalerweise Hochzeit für Hochzeiten: Zwei Menschen schließen zusammen einen Bund, freiwillig kommen freie Menschen zusammen. Ihr Bund ist kein Deal, kein Abkommen, dieser Bund braucht eigentlich keinen Vertrag. Ein Ehebund ist ein gegenseitiges Versprechen auf Augenhöhe. Frei, aber mit dem Willen zum Zusammenschluss, freiwillig und auf Dauer angelegt, auf unbestimmte Zeit, für gute wie für schlechte Tage. Dieser Bund prägt das Leben vieler Menschen.

In unseren Tagen ist immer wieder auch vom Bündnisfall und von der Bündnisfähigkeit die Rede. Es geht um das Wesen von Bündnissen, die wir eingegangen sind.

Bist du glaubwürdig und vertrauenswürdig, verzichtest du freiwillig auf deine Freiheiten, um miteinander und füreinander da zu sein? Bist du, im Zweifelsfall, für mich da? Kann ich deiner Solidarität vertrauen, auch wenn sie dich etwas kostet? Bündnisfragen beschäftigen uns sehr, privat, politisch, sozial – auch die Frage, ob und zu welchen Kosten man aus Bündnissen aussteigen kann. Das gilt politisch und privat.

Wir erleben anstrengende Tage für viele unserer Bündnisse: das gilt für die Politik, augenscheinlich. In der Europäischen Union wird in Frage gestellt, ob wir wirklich miteinander und füreinander da sein wollen, auch wenn wir auf Freiheiten verzichten. Schnell wurden in den vergangenen Wochen Grenzen geschlossen, Menschen voneinander getrennt. Schnell wurden in Griechenland Flüchtlingslager errichtet, damit andere ihre Grenzen nicht für Menschen aufmachen müssen, die Zuflucht suchen. Schnell wurde aber

auch gesagt, jeder Staat dürfe über seinen Haushalt selber entscheiden, gleichzeitig aber wurde eine Gemeinschaft der Schulden gefordert. In einem Bund gibt es aber keine Freiheit ohne Bindung, Einbindung, Einschränkung. So stellt sich die Frage: Wollen wir wirklich miteinander und füreinander da sein, auch wenn es unabdingbar dazu gehört, auf Freiheiten zu verzichten? Ein Bund braucht den freiwilligen Verzicht auf manche Freiheiten, um miteinander und füreinander da zu sein.

Sind wir Menschen eigentlich wirklich bündnisfähig? Fähig, zu verzichten um des anderen, des Mitmenschen willen – und fähig, von einem anderen zu nehmen, der mir aus Freiheit etwas von sich gibt? Können wir gut verzichten – und können wir gut annehmen? Nicht nur ich bin skeptisch. Gott ist es auch.

Gott ist sich der Bündnisfähigkeit des Menschen unsicher. Gott traut dem Menschen nicht zu, dass er auf seine Freiheit freiwillig verzichtet, sich auf unbestimmte Zeit selber bindet, einen anderen wirklich liebt, einfach so annimmt und gibt, wie es eben nötig ist. Gott kennt den Menschen, seine Pappenheimer, seine Geschöpfe. Umso erstaunlicher: Dennoch will Gott mit dem Menschen einen Bund schließen. Einen? Ach was, viele! Gott sucht den Menschen als Bündnispartner.

Am Anfang nach der Sintflut Gottes Bund mit Noah: *„Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.“* Als sein Zeichen lässt Gott einen Bogen am Himmel erscheinen. Dieser Bogen ist für viele Menschen bis heute auch ein Hoffnungszeichen. „Alles wird gut“, so steht es in vielen Bögen, die in den Fenstern hängen – hoffentlich vergessen wir nicht, was Gott damals schon eingesehen hat: *„Das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf.“* Es gibt einfach kein „Alles wird gut.“ Es gibt kein einfaches „Alles wird gut.“

Gott schließt seinen Bund mit Noah und dem Menschen, trotzdem, obwohl. Aus Liebe verzichtet Gott künftig auf Gewaltanwendung, auf eine zweite Sintflut, auf die Vernichtung all der bösen, selbstgefälligen, überheblichen, Gott vergessenen Menschen.

Dann schließt Gott einen Bund mit Abraham, diesem alten, zweifelnden Mann, dessen Leben kinderlos sich dem Ende nahte. Gott bietet Abraham und seinen Nachkommen, an die Abraham und Sarah nicht mehr glauben können, diesen Zweiflern und Verzweifelten bietet Gott einen ewigen Bund an: *„Ich will aufrichten meinen Bund zwischen mir und dir und deinen Nachkommen von Geschlecht zu Geschlecht, dass es ein ewiger Bund sei, sodass ich dein und deiner Nachkommen Gott bin.“*

Doch auch diesen, und so viele weitere Bundesangebote Gottes im Lauf der Geschichte tritt der Mensch mit Füßen. Doch Gott ist unschlagbar: *„Treu sein zeigt sich, wenn alles schief läuft.“* Gott ist ein wenig wie ein Stehaufmännchen. Hinfallen, aufstehen, Krone richten, weitergehen. Gottes Größe besteht darin, sich vom Menschen nicht klein kriegen zu lassen.

Eine solche Größe muss man erst einmal haben. Das ist halt göttlich. Nicht aufgeben, sondern dranbleiben. Sich nicht klein machen oder klein werden, sondern sich seiner Größe und Stärke bewusst sein, selbstbewusst sein. Es immer und immer wieder neu versuchen, miteinander, füreinander – und dazu seine eigene unbedingte Freiheit und Souveränität aufgeben. Ja, ins Risiko gehen, verletzlich zu sein und verletzt zu werden. Das übersteigt so vieles, was für uns Menschen denkbar ist und möglich erscheint. Es ist Ausdruck unendlicher Liebe. Und so setzt Johannes es dann auch gleich: Gott ist Liebe. Mehr geht nicht.

Doch zurück: Jeremia, der Prophet, kündigt einen neuen Bund an, einen neuen, weiteren Anlauf Gottes. Gott versucht es noch einmal neu, auf neue Art und Weise. Bemerkenswert ist Gottes Vorgehen: *Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben; und sie sollen mein Volk sein, so will ich ihr Gott sein.*

Die Menschen sollen sich Gottes Gesetze zu Herzen nehmen und sinnlich erfahrbar danach leben. Bemerkenswert finde ich, dass Gott das Herz des Menschen erreichen und die Sinne berühren will. Mich überzeugt das sehr, auch wenn ich auf die vielen neuen Gesetze und Regelungen in unseren Tagen sehe. Ich wünsche, wir würden uns zu Herzen nehmen und sinnlich erfahren, wie wir uns angemessen verhalten, um niemanden zu gefährden. Herzlich und sinnlich uns so verhalten, dass das Leben geschützt und der Tod verhindert wird.

Was können wir dazu tun, liebe Gemeinde? Wie dazu unseren Beitrag heute leisten? Leben schützen, Liebe leben, Tod verhindern.

Ich will den Blick nicht nur auf den Virus richten, der manchen Menschen den Geschmackssinn raubt, den Schweiß treibt, den Atem raubt. Da ist vieles, vielleicht zu vieles schon gesagt.

Ich will unseren Blick auch auf unser Klima richten. Wir sind dauerhaft auf ein gutes Klima angewiesen. Was braucht es hier in unserer Gemeinde, unserer Stadt, um Leben zu schützen, Lieben zu leben, Tod zu verhindern? Die Debatte im Krefelder Gemeinderat ist entbrannt, es brennt lichterloh hierzu im Gemeinderat. Schaffen wir es, bündnisfähig zu sein, über Parteigrenzen hinweg? Ich wünsche mir eine mutige, entschlossene, klare Kirche, mit vielen Menschen, die sich einmischen in die politischen Debatten unserer Zeit und selber Verantwortung übernehmen. Wir selber haben auch noch genug zu tun, für eine ökofaire Kirche, für ein gutes Klima – und das betrifft weiß Gott nicht nur die Ökologie!

Ich will unseren Blick auch auf unser Miteinander richten. Gerade hier um die Friedenskirche herum sind Armut, Obdachlosigkeit, Abhängigkeit so sichtbar in diesen Tagen. Was kann, was soll unser Beitrag sein, mitten in der Stadt Krefeld, um Leben zu schützen, um Liebe auszubreiten, um einzudämmen, was den Tod bringt? Wie sind wir diakonische Gemeinde, liebevoll und zugewandt, von Gottes Liebe zu den Menschen getragene Kirche mitten im Leben? Hier können wir neue Bündnisse suchen, neue Verbündete gewinnen! Um Gottes willen...

Gott gibt den Menschen niemals auf – er sucht den Bund mit ihnen. Als Christenmenschen haben wir an Himmelfahrt Jesus zum Vater auffahren sehen, im Gepäck all unser Leid, all unsere Sorgen, all unsere Not. Gott schließt immer wieder einen neuen Bund. Das dürfen wir glauben, und ihm wirklich vertrauen. Wir sind bei Gott gut aufgehoben – weil Gott herzlich und sinnlich mit uns verbunden ist und wir deshalb wirklich himmlisch sind. Schon jetzt, und doch noch nicht. Das, liebe Gemeinde, ist wirklich wahr.

Also: Seien wir bündnisfähig! Denn wenn wir unsere Freiheit aufgeben, weil wir uns auf den Bund mit Gott einlassen, wenn wir bündniswillig sind, dann erleben wir eine neue Freiheit, eine liebevolle, liebenswerte, himmlische Freiheit. „Auch wer zu Nacht geweinet, der stimme froh mit ein“, dichtet Jochen Klepper. Das ist der Bündnisfall. Und wir stimmen ein, groß und klein: Gott gibt uns nicht auf – und wir geben Gott nicht auf.

Und so begeben wir uns, gerade in all unserer Freiheit in die liebenden Hände Gottes, vertrauen uns ihm an. Johann Wolfgang Goethe hat es so notiert: „Freiwillige Abhängigkeit ist der schönste Zustand – und wie wäre der möglich ohne Liebe!“

So lieben wir herzlich, schützen das Leben, verweisen das Dunkel ins Licht und die zu Boden gefallenen in den Himmel. Und seht her: Gottes Bogen ist ein Zeichen – alles wird einmal gut. Und so schließen wir heute mit Gott einen neuen Bund, mal wieder, auf dass der Friede Gottes sich ausbreite, der höher ist als all unsere Vernunft. Bleiben wir so bewahrt, in Christus Jesus, unserem Herrn. Amen.